

Auf den Spuren des Coburger Krokodils

An diesem Wochenende treffen sich zahlreiche Experten für Geowissenschaften in der Vestestadt. Ihr Interesse gilt dem Coburger Keuper und einem sehr alten Schädel.

Von Andreas Wolfger

Coburg – Lange bevor es uns Menschen gab, etwa vor 210 Millionen Jahren, befand sich dort, wo heute die Veste steht ein Flussdelta. Und in dieser Landschaft lebte ein Tier, das etwa fünf Meter lang und dessen Maul voller spitzer Zähne war. In seiner Körperform ähnelte es vermutlich einem modernen Krokodil und konnte wie das Nilkrokodil auch größere Beutetiere erlegen. Heute wissen wir von diesem Urzeitkrokodil, weil im Frühjahr 1952 bei Sprengungen in einer Sandgrube bei Untersiemau ein Schädel dieser Echse gefunden wurde. Finder war der Betreiber der Sandgrube Herbert Göckel. „Es handelt sich hierbei um das erste und einzig bekannte Fossil dieser Spezies“, erklärt Dr. Eckhard Mönning vom Naturkundemuseum Coburg. Weshalb das Tier auch den Namen Coburgosochus Goeckeli trägt. An diesem Wochenende findet im Naturkundemuseum eine Fachtagung statt, die sich unter anderem auch mit der Geschichte dieses Fossils auseinandersetzen will.

Die Gesteinsschicht, in der das Fossil gefunden wurde, bezeichnen Wissenschaftler heute als Oberen Keuper. Eine Schicht aus Sandstein, Lehm, Ton und anderen Rohstoffen, die in der Region noch heute abgebaut werden. „Nahezu alle älteren Sandsteinbauten in Coburg bestehen aus diesem Gestein“, betont Mönning.



Der Schädel des Coburgosochus Goeckeli wurde durch die Sprengarbeiten, bei denen er gefunden wurde, beschädigt. Aus diesem Grund trägt das Fossil heute eine Unterkieferprothese aus Epoxidharz. Die Originalschnauze war vermutlich deutlich kompakter. *Foto: Naturkundemuseum Coburg*

Unter anderem auch die Moritzkirche. Der Abbau dieses Materials habe damit in Coburg lange Tradition. „Tatsächlich kommt der Begriff Keuper sogar aus Coburg“, berichtet Mönning. Um 1822 habe der Wissenschaftler Leopold von Buch, der das rote und grüne Gestein untersuchen wollte, Einheimische gefragt, wie sie das Material nenne. „Diese antworteten ihm, dass das Keuper sei. Also schrieb Buch das auch so auf“, erklärt der Geologe. Damit ging der Coburger Begriff Keuper in die wissenschaftliche Literatur ein. „Wir wissen aber leider nicht mehr, was die Menschen damals vor fast 200 Jahren tat-

sächlich damit gemeint haben“, sagt Mönning.

Heute bezeichnen Forscher mit Keuper weniger das Gestein als die Gesteinsschicht, anhand derer sie das Alter von Funden, wie dem Krokodilschädel, und geologischen Formationen bestimmen können.

Dank des Coburger Krokodils als auch des Coburger Keupers ist die Vestestadt ein bedeutender Ort der Wissenschaftsgeschichte. Auch aus diesem Grund entschied sich der Thüringische Geologische Verein, seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Coburger Naturkundemuseum abzuhalten.

Das Programm der Tagung

● Bei der Fachtagung im Naturkundemuseum handelt es sich um die 29. Jahreshauptversammlung des Thüringischen Geologischen Vereins.

● Erwartet werden 40 bis 50 Experten aus Thüringen, Nordbayern und Sachsen-Anhalt.

● Beginn der Veranstaltung ist heute, 19 Uhr, mit einem Grußwort von Landrat Sebastian Straubel (CSU).

● Die offizielle Eröffnung der Versammlung ist am Samstag mit einem

Grußwort von Stadtrat Hans Herbert Hartan sowie der Präsentation des Buches „Ursaurier und versteinerte Bäume – die Coburger Lebewelt vor 220 Millionen Jahren“.

● Einer der Schwerpunkte der Veranstaltung sind Vorträge über die Geologie des Coburger Lands. Hierzu finden im Laufe der Tagung sogar mehrere Exkursionen statt.

● Insbesondere die oberste Schicht des Keupers ist für die Wissenschaftler von Interesse.